

## Tristesse Royale II: Textstrategien

### Thesenpapier

#### 1. Ausgangsfrage

- a. Was passiert, wenn man Joachim Bessings „Tristesse Royale“ nicht als reines Gesprächsprotokoll, sondern als fiktionalen Text liest?

#### 2. Tristesse Royale als fiktionaler Text

##### a. Blickwinkel Prosa

Prosamerkmale (Erzählperspektiven, Erzählzeit vs. erzählte Zeit, Inquit-Formel, stream of consciousness???)

##### b. Blickwinkel Drama

- i. Was lässt einen schon auf den ersten Blick vermuten, dass es sich hier um einen dramatischen Text handelt?
  - > Gliederung in 3 Teile
  - > Dialoge
  - > kursiv gedruckten Einschüben lassen eine Art Regieanweisung vermuten

##### ii. zu findende Merkmale eines klassischen Dramas (allg.)

- 1) Dialog Akteure – Publikum ???
- 2) linearer Ablauf
- 3) Exposition/Proposition:
  - > „Vorwort“ als vorbereitender, einleitender Teil der die Ausgangssituation erläutert  
„...um dann am Sonntag abend ein Sittenbild unserer Gesellschaft modelliert zu haben;...“ (S. 11)
  - > 1. Akt, 1. Szene „Check in to another world“ führt Zustand, Zeit, Ort und Personen ein
- 4) Konfliktentwicklung ?! innerhalb der „Handlung“ oder Fiktion – Realität?
- 5) Konfliktvertiefung ?! „Eclipse“ als die letzte Szene des 2. Aktes?
- 6) Vorhandensein der klass. Dramenelemente?! erregendes Moment, Peripetie, retardierendes Moment, Anagnorisis, Katastrophe?
- 7) „mitzudenken, nicht mitzufühlen“

##### iii. Was spricht gegen die Auffassung als ein klassisches Drama?

- 1) fehlende „Formalitäten“: z.B. keine klaren Regeln, abgegrenzter Raum nicht durchweg vorhanden, keine klassische Figurenkonstellation (männliche Hauptfigur = Held, weiblich Hauptfigur, Gegenspieler)
- 2) es kann wohl von einer anderen Art von Konflikt(en) bzw. dessen/deren Darstellung sein
- 3) keine Einheit der Handlung (sofern diese überhaupt vorhanden)

##### iv. Aspekt „Tragödie vs. Komödie“

- 1) PROs Tragödie
  - > geformte Sprache
  - > (nach Aristoteles)  
„die Nachahmung von Handelnden, die Jammer und Schaudern hervorruft und hierdurch eine Reinigung von derartigen Erregungszuständen bewirkt“
  - > Protagonist einer Tragödie befindet sich in einem Konflikt/einer „Gefangenschaft“

ohne Ausweg (hier = Spirale?!)

2) PROs Komödie:

- > (nach Aristoteles)  
„Nachahmung des Lächerlichen, als einem Teil des Hässlichen“;  
„zufällige Schwächen oder Hässlichkeiten des Menschen gezeigt, die zu Amüsierzwecken überspitzt werden“
- > (nach Aristophanes und Meander)  
Mittel des Humors und / „oder der Satire als politische Kritik, sowie die Fähigkeit, grundlegende menschliche Eigenschaften durch hintergründigen Witz zu zeigen“
- > 3 Akte

3) Resumée: (augenscheinlich) Komödie

v. offenes vs. geschlossenes Drama

1) PROs offenes Drama:

- > keine Tektonik/kein geschlossener Aufbau vorliegend
- > Ortswechsel
- > tragisches Potenzial liegt nicht mehr in den Figuren, sondern in der Situation (d.h. Gesellschaft, Umwelt u.ä.)
- > Tragik aus „Handlung“ (hier eher „subject“) heraus; (auf anderer Betrachtungsebene Tragik der Figuren erkennbar?!)
- > keine abgeschlossenen Kommunikationseinheiten (hier: Szeneneinteilung willkürlich?!)
- > Reichweite der Individualität (es geht nicht mehr um Charaktere, sondern um Typen)?
- > es werden mehr Requisiten gebraucht, mehr „Welt“
- > kein zwingender Schluss
- > nicht auf Bühne beschränkt (größerer Handlungsspielraum)

2) PROs geschlossenes Drama:

- > keine Zeitsprünge/linear
- > kausale Verknüpfung der Szenen
- > eine Haupthandlung (hier: ein Hauptthema, nämlich die Gesellschaft)
- > gehobener Sprachstil
- > geringe Anzahl von Personen
- > hoher Bewusstseinsgrad?!

3) Resumée: offenes Drama (geschlossenes Drama als Form wäre zu klassisch und ließe zu wenig Spielräume)

vi. Konsens aus den Betrachtungen: absurdes Theater

1) Statt einer fortlaufenden, überschaubaren Handlung: Reflexionen, ziellose Dialoge, kreisende Rituale

TR: handlungsarm; Gespräch mündet nicht in seinem Ziel „ein Sittenbild der Generation zu modellieren“; Sinnbild: „Die Spirale“

2) Mensch im absurden Theater: ziel- und haltlos, erfüllt von Angst vor innerer Leere; Entfremdung;

TR: „Genau wie das Adlon ist die Welt, in der wir leben. Außen fein herausgeputzt, mit Goldrand, aufgehyped – dahinter hohl.“ (S. 60 f.)

„Und in dieser Talsohle sehen wir nur uns, und wir stehen da und beugen alle unsere Köpfe vorwärts, als ob es dort sehr dunkel wäre, und ich glaube, wir da unten, wie wir uns dann dort gleichzeitig sehen, das sind Menschen, die ich gar nicht kenne.“ (S. 54)

3) Desillusionierung; Provokation

4) Wirklichkeit und Schein liegen in einer Dimension

TR: einerseits durch (nicht korrekte? 24. April in Wahrheit ein Samstag) Daten und Orte erzeugte Realität, andererseits surreal erscheinende „Regieanweisungen“

5) Figuren: keine Personen sondern Demonstrationsmittel für Gedankenspiele des Autors

6) Darstellung der ausweglosen Situation der Menschen

TR: „Wir kommen hier nicht wieder raus, ohne die richtige Aussage.“ (S. 56)

- 7) Inkommunikabilität, Doppelungen, Rückwendungen des Endes in den Anfang;  
Teufelskreis  
TR: Konfliktfreiheit; Worte gehen ins Leere; unendliche Spirale; Dialoge ohne Anfang  
und Ende

vii. Idee: Tristesse Royale als Drehbuch?

c. Betrachtung der für uns prägnantesten Szenen / Versuch der Einordnung

i. allg.: die klassische Szenenanalyse und deren Bestandteile

Entstehungsumstände, Thematik, Funktion und Charakterisierung der Figuren, Redeanteile, Positionierung/Einordnung in Entwicklung des Dramas, Dialogform, Sprache, Entwicklung der Szene, Regieanweisungen, Handlungsort, symbolische Bedeutung

- ii. 1. Akt („Das Bild der Gesellschaft“), 10. (letzte) Szene „Eclipse“ (S. 53-67)
- 1) Wahl der Szenenüberschrift: Eclipse = Verdunklung, Verfinsterung (Sonnenfinsternung), aber auch: ein Verein zum „richtigen“ Umgang mit Partydrogen
  - 2) Ort/Raumgestaltung: abgeschlossener Wellness-Bereich; Bessing strebt nach Reinigung (Katharsis?), unerreichbar; Gefühl des Eingesperrtseins
  - 3) Figurengestaltung: nur drei der fünf Protagonisten, in Hausmänteln und Schlappen  
> Weniger Personen, „Freizeitkleidung“ > intimere Situation, Schutzlosigkeit  
> Schlaflosigkeit > Unzufriedenheit, Müdigkeit, Ruhelosigkeit
  - 4) Sprache: Erstmals gegenseitige Ansprache mit Vornamen (> persönlicher); lange Reden
  - 5) negativ belegte Wortfelder: Szene spielt nachts, Licht fällt aus; „Dunkelheit“; „Stille“, „Angst“, „blutig“ > Perspektiven- und Auswegslosigkeit
  - 6) „Regieanweisungen“: menschliche Züge, Gestik, Mimik (verstört, hastig, versucht ein Lächeln...)  
Szenenabschluss: „Stille“
  - 7) Szenenende: „kriechende Gestalten“ in der Dunkelheit (S. 67)
  - 8) Einordnung: > „Eclipse“ als Tiefpunkt/negativer Höhepunkt des Dramas (?)  
> „Eclipse“ als folgenlose (Alp-)traumepisode?
- iii. 2. Akt („Im Spiegel der Medien“), 1. Szene „Der Kulturchef“ (S. 70-73)
- 1) Wahl der Szenenüberschrift: unter allen anderen Szenenüberschriften ist dies die einzigste Personenbezeichnung; satirisches Vorweggreifen/Beurteilen der Person
  - 2) Ort/Raumgestaltung: Büro des Kulturchefs, also mal ein völlig aus der Reihe tanzender Ort; Symbole der Kontroversität: geringe Größe des Büros > (aufgezwängte) Bescheidenheit, Nichtraucher-Büro
  - 3) Funktion der Figuren: hier wird eine Art „kleiner Mann“ dargestellt bzw. von ihm berichtet, als Gegenpol zu den Figuren, den „arrogant-erhabenen“ Mitgliedern, des Quintetts; (Jungredakteur „=“ Jochim Bessing in früheren Zeiten???)
  - 4) Sprache: schlechtes Deutsch; einfache Wortwahl; falsche/unvollständige Satzkonstruktionen; Hypotaxe  
> verleiht einen verbalen, nicht vorformulierten Touch
  - 5) Dialogform(?): einzige Szene, die lediglich aus einem Monolog besteht (außer Jungredakteur: „Ja, genau“) und zudem einer nicht zum Quintett gehörenden Personen
  - 6) Perspektivenwechsel? hier wird nicht aus einer das Quintett beobachtenden Position berichtet, sondern mehr aus der Sicht Joachim Bessings
  - 7) Szenenende: Scheitern des Jungredakteurs; dieser entschuldigt sich bei JB (Regieanweisung, kein Dialog!!!)
  - 8) Einordnung/Bezug zur Thematik: Szene - u.a. aufgrund ihrer Erstposition des 2. Aktes - soll wohl als Einleitung zu der Thematik des 2. Aktes dienen, nämlich die der Medienwelt
  - 9) sonstige Auffälligkeiten:  
> der als Mastermind und Stichwortgeber der Runde geltende Joachim Bessing ist derjenige, der diese Szene „erlebt“  
> von JB erlebte Begebenheit wird nicht durch direkte Rede vornehmlich den anderen des Quintetts berichtet, sondern es wird erzählt (> Eindruck eines erhöhten Bezugs

zum Leser, anstatt wie sonst eines Bezugs innerhalb des Quintetts?!)

iv. 2. Akt, 6. (von 19) Szene „Unter den Linden“ (S. 92/93)

- 1) Wahl der Szenenüberschrift: Ortsbezeichnung als eklatantes Merkmal dieser Szene
- 2) Ort: sie haben sich von ihren erhabnen Position auf „die Straße“ begeben
- 3) Figurengestaltung/Funktion: Polizisten – Demonstranten (zu gravierend ungleichen Teilen); dazwischen „die Gesprächsrunde“
- 4) Sprache: keine direkte Rede (!); Person, die Pamphlet verkündet ist nicht zu sehen; dies – zusammen mit der 1. Szene des 3. Aktes „Phnom Penh“ – sind die einzigen beiden Szenen in denen kein Dialog stattfindet
- 5) Szenenende: Demonstration als Geschehen ohne Folgenden/Resultate; Menschenansammlung löst sich wieder auf; alles ist wieder beim Alten
- 6) Einordnung: auch hier ist eine Möglichkeit der Zuordnung in ein Dramenschema nicht augenscheinlich – abgesehen von dem für die Thematik des gesamten Buches vielleicht symbolischen Wert

v. wie ist wohl der 3. Akt („Die Spirale“, S. 170-189) zu beurteilen?

(> zur allg. Erarbeitung)

- 1) Szenenwechsel = Versuch des Ausbruch aus der modernen Welt in eine anderen Wertvorstellungen unterliegende Realität zu demonstrieren? glückt dies?
- 2) warum Reduzierung der Figurenzahl? und warum gerade auf JB und CK
- 3) kann 3.Akt als Katastrophe angesehen werden?

### 3. Abschlussfrage

Hat die neue Lesart Auswirkungen auf den Rezipienten und dessen Reaktion auf den Text? Wenn ja, welche?

Thesen: z. B. Der Text wird weniger provozieren, eine Interpretation durch den Leser wird wahrscheinlicher....